

Referat Problemschach

Wolfgang A. Bruder, problemschach@badischer-schachverband.de

Ausgabe 6

Problem-Komponisten-Galerie

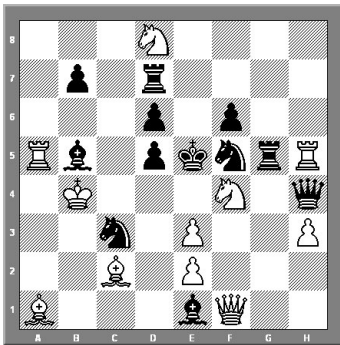
Der Zweizüger und seine Bedeutung macht eine kurze Pause, weil ich in dieser Rubrik an vergangene Komponisten, die schon lange nicht mehr unter uns weilen, erinnern will. Den Anfang macht der aus Mannheim-Schönau stammende **Willy May**. Er wurde am 21. Mai 1896 geboren und verstarb allzu früh mit 66 Jahren am 27. Dezember 1962. Beruflich war er als Angestellter tätig. Er hat spät die Liebe zum Schachspiel entdeckt, das er mit 28 Jahren erlernte. Der Virus Problemschach hat ihn im Alter von 34 Jahren in seinen Bann gezogen. Seine Vorbilder waren Karl Held aus Mannheim-Waldhof und Leo Reichard aus Mannheim. Er hat ca. 1560 Schachprobleme verfasst, obwohl er in der Zeit von 1937 bis 1947 pausierte. Die meisten seiner Aufgaben waren Zweizüger. Er hat ca. 30 Preise und etliche ehrende Erwähnungen sowie Lob gewonnen. Er war Mitarbeiter in verschiedenen Schachzeitschriften. Er pflegte keinen besonderen Kompositionsstil. Er hat sich durch seine Ideen leiten lassen. Und doch hatte er ein großes Vorbild; es war der aus Großbritannien stammende Großmeister **Comins Mansfield** (14. Juni 1896 – 27. März 1984). Sicherlich haben Sie bemerkt, dass beide im selben Jahr geboren wurden.

Selbst hat er sich wie folgt geäußert: »Als ich 1933 im Turnier des Dänischen Arbeiter Skaak Bondes auf Anhieb den 1. Preis holte, gab mir der Erfolg Selbstvertrauen und Antriebskraft«. Nachzulesen im Schach-Echo Nr. 10, 1953.

Zu seinen persönlichen Freunden zählte er W. Hagemann und Arthur Klinke. Besonderen Einfluss auf seine Schaffenskraft übten die Brüder **Richard** (5.2.1908 – 2.1.1929) und **Rudolf Büchner** (2.4.1900 – 2.5.1942) aus. Warum diese beiden Brüder einen besonderen Stellenwert bei ihm eingenommen haben, kann ich nur vermuten. Diese Brüder aus dem kleinen Ort Erdmannsdorf in der Nähe von Chemnitz waren die ersten deutschen Zweizüger-Komponisten, die sich intensiv mit der Linienthematik auseinandersetzten, und international mit den damaligen Autoren wie z.B. Barulin, Ellermann, Guidelli und Mansfield in einem Atemzug genannt werden durften. So hat er sich dazu selbst geäußert: »Ihnen gilt mein Dank bis an mein Lebensende«.

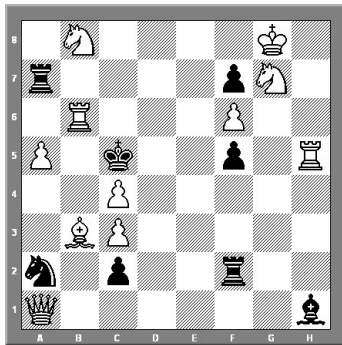
Die nachfolgenden Aufgaben sollen zeigen, dass er mit seinen Aufgaben seinen Platz in der Ahnen-Galerie der Problemkomponisten verdient hat.

Nr. 1: W. May



Matt in zwei Zügen

Nr. 2: W. May



Matt in zwei Zügen

Nr. 1: Willy May, Helsinki – Mannheim 1935, 1. Preis

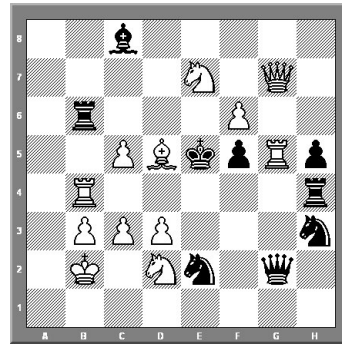
1.Df3! (droht 2.Dxd5#) –Sxe3 2.Dxe3# , 1.–Sd4 2.Sg6#, 1.–Se7 2.Sf7#, 1.–Lc4 2.De4#, 1.–Lc6 2.De4# und noch 1.–Dxf4+ 2.Dxf4#. Schon früh zeigt der Autor sein Talent. Zu sehen sind schöne Sperrwechsel mit Entfesselung und Fesselungen. Den ersten Preis hat er wirklich damit verdient.

Nr. 2: Willy May, Dortmunder Zeitung 1936, 3. Preis

1.Sxf5 (droht 2.Tb5#) 1.–Tg2+ 2.Sg3#, 1.–Txf5 2.Dg1#, 1.–Sxc3 2.Da3#, 1.–Lc6 2.Txc6#, 1.–Tb7 2.Sa6#, 1.–Txa5 2.Sd7#.

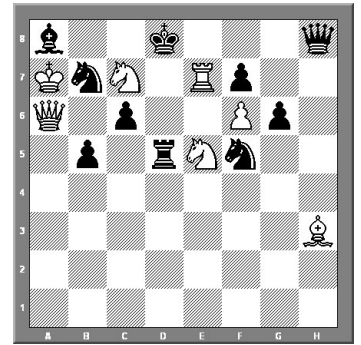
Schachprovokation mit weißem Batteriespiel und transferem Mattwechsel, mit der schon erwähnten Fesselungstechnik.

Nr. 3: W. May



Matt in zwei Zügen

Nr. 4: W. May



Matt in zwei Zügen

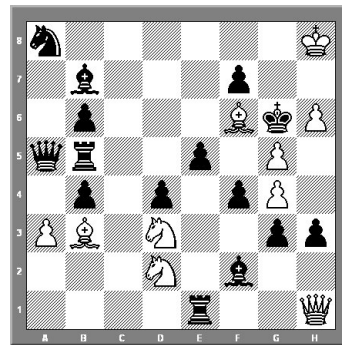
Nr. 3: Willy May, Vergleichsturnier Mannheim – Rio de Janeiro 1936, 1. Platz

1.Lg8 (droht 2.Sg6#) 1.–Le6 2.f7#, 1.–Te6 2.Txf5# ein **Grimshaw-Schnittpunkt**. 1.–Shf4 2.Sc4#, 1.–Sef4 2.d4# und 1.–Dxg5 2.Sf3#. Wobei der Versuch 1.Lf7? mit der Drohung 2.Sg6# an 1.–Le6 scheitert. Neben der Blocknutzung sehen wir noch das **Thema B** = (Weiß kann im Mattzug eine eigene Deckungslinie verstellen, weil Schwarz zuvor eine andere weiße Deckungslinie geöffnet hat.)

Nr. 4: Willy May, Bulletin Ouvrier des Echecs 1949, 4. Preis

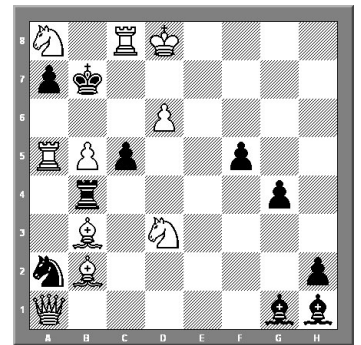
1.Kb6 (droht 2.Dxa8#), 1.–Sxe7 2.Sxf7#. 1.–Sfd6 2.Sxc6#, 1.–Sbd6! 2.Td7#, 1.–Dxf6 2.Te8#, 1.–Kc8 2.Dxa8#. Der Versuch 1.Kb8? (mit der Doppeldrohung 2.Sxc6/Sxf7#) scheitert an 1.–Txe5!. Damit zeigt uns der Autor das **Rudenko-Thema**. **Definition:** »Gegen eine Doppeldrohung (2.A,B#) verteidigen je einmal die Paraden 1.–a und 1.–b, in weiteren Phasen folgt auf 1.–a 2.A# und auf 1.–b 2.B#, (zweimal Dombrovskis-Paradox)«.

Nr. 5: W. May



Matt in 3 Zügen

Nr. 6: W. May



Matt in 2 Zügen

Nr. 5: Willy May, Fédération du Palatinat 1952, 2. ehrende Erwähnung

1.Sc4! (droht 2.Scxe5+ Texe5, Tbx5 3.Sxf4#), 1.–Le3 2.Sd6 (es droht 3.Lxf7#) Td5/Ld5 (**Grimshaw-Schnittpunkt**) 3.De4/Sxe5#, 1.–Te4 2.Dxh3 (3.Dh5#). Weißes Opferspiel mit dem besagten Grimshaw. Einer der wenigen Dreizüger von dem Autor erfolgreich vorgestellt.

Nr. 6: Willy May, Problem 1953

1.Lh8! (2.Dg7#), 1.–Ld4 2.Dxh1#, 1.–Td4 2.Sxe5 **Grimshaw-Schnittpunkt ist d4**, 1.–Lc6 2.bxc6, 1.–Ld5/Te4 2.L(x)d5#, 1.–Sc3 2.Txa7#. Neben dem erwähnten Grimshaw-Schnittpunkt auf d4, zeigt uns der Autor noch das **Bristol-Thema**, auch **Bahnung** oder **Healay** genannt. **Definition:** »Anti metakritisch eingeleitetes Manöver, bei welchem der Sperrstein (ist die bahnende Figur) in der gleichen Richtung wie der Wirkungsstein über dessen späteres Wirkungsfeld hinaus zieht (den Weg »bahnt«)«. Wurde 1861 erstmals von Frank Healeys im Bristol-Turnier dargestellt.